

Sehr geehrter Oberbürgermeister Dr. Spies,  
sehr geehrte Frau Dr. Sewering-Wollanek,  
sehr geehrte Jury und sehr geehrte Anwesende,

es hat mich sehr überrascht und ich fühle mich sehr geehrt, den Marburger Gleichberechtigungspreis zu erhalten.

Ich bin überrascht über diese Auszeichnung, weil ich mich selbst nicht als Feministin bezeichnen würde. Ein geschätzter Kollege hat mich – wie ich finde zutreffend - mal so beschrieben:

„Lässt sich in keine Schublade stecken und ist Überzeugungstäterin“

Meine Überzeugungen – auch im Hinblick auf Gleichberechtigung - verdanke ich dem Einfluss vieler Menschen in meinem Leben - in erster Linie aber dem meiner Mutter.

Sie hat mich und meine Schwestern zu selbstbewußten und selbstständigen Frauen erzogen und war uns immer Vorbild und Unterstützerin, obwohl sie selbst keinen Beruf erlernt hat oder außer Haus berufstätig war.

Geprägt haben mich darüber hinaus auch die vielen Männer und Frauen, die mich in meinem Privat- aber vor allem auch Berufsleben, bis heute begleitet und unterstützt haben und die ich begleiten und unterstützen durfte.

Als ich mir Gedanken gemacht habe, was ich heute Abend zum Thema Gleichberechtigung sagen möchte, bin ich auf eine sehr bemerkenswerte Rede der jungen Schauspielerin Emma Watson – Hermine aus Harry Potter – vor der UN gestoßen.

Für Sie sei Gleichberechtigung auch ein Thema für Männer. Denn Männer erklärte sie anhand von Beispielen wie der Rolle von Vätern oder dem Druck der typisch „männlichen Karriere“, seien ebenfalls in einigen Bereichen nicht gleichberechtigt, und könnten nicht frei von starren Geschlechterrollen leben.

„Es geht um Freiheit“, brachte sie das Anliegen von Menschen, die sich für Gleichberechtigung einsetzen, auf den Punkt.

Außerdem stellte sie fest, dass aktuell kein Land der Welt sagen kann, dass es bereits echte Gleichberechtigung erreicht hat.“

Das gilt meines Erachtens auch für unser Land. Obwohl Frauen und Männer heute dem Gesetz nach gleichberechtigt sind, ist die Gesellschaft in wichtigen Lebensbereichen weiterhin nicht darauf eingestellt, Frauen auch tatsächlich dieselben Rechte und Freiheiten zu ermöglichen, die für Männer ganz selbstverständlich sind.

Es ist normal für die meisten von uns, dass Frauen ebenso ihrem Beruf nachgehen wie Männer. Sehr viele Frauen können es sich heute nicht mehr vorstellen, nicht arbeiten zu gehen. Schließlich ist der Beruf auch eine Möglichkeit, die eigene Persönlichkeit zu entfalten, seine Interessen zu verwirklichen - und vor allem, finanziell von anderen Menschen unabhängig zu sein und damit freier über sein Leben bestimmen zu können.

Trotzdem werden Männer im Berufsleben oftmals bevorzugt. Viele Arbeitgeber denken noch immer, dass Frauen weniger produktiv sind als Männer, sich nicht durchsetzen können und sich deshalb für Führungspositionen nicht "eignen" - oder, dass sie ohnehin irgendwann ausfallen oder kürzer treten, weil sie Mutter werden.

Deshalb werden junge Frauen oft gar nicht erst eingestellt oder müssen sich in vielen Firmen von vorneherein mit einem niedrigeren Gehalt zufriedengeben - unabhängig davon, ob sie bereits Mutter sind oder überhaupt Kinder bekommen möchten.

Zwar gibt es in Deutschland die Frauenquote. Das gilt allerdings nur für Stellen im öffentlichen Dienst - private Unternehmen können nach wie vor selbst darüber entscheiden, ob sie die Gleichstellung von Frauen im Berufsleben berücksichtigen und fördern oder nicht.

Tatsächlich ist es insgesamt noch immer schwierig für Frauen, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen, denn obwohl Mann und Frau ihre Zukunft meistens gemeinsam planen, ist es überwiegend noch immer die Frau, die zumindest für eine gewisse Zeit aus dem Berufsleben ausscheidet.

Weil aber auch viele Männer gern mehr für ihre Kinder da sein wollen, bemühen sich nicht wenige Paare darum, die Kindererziehung möglichst gleichmäßig aufzuteilen. Leider ist das in vielen Fällen schwer umzusetzen, weil geeignete Teilzeitstellen fehlen oder es nicht möglich ist, sich die Arbeitszeit flexibel einzuteilen.

Bemängelt wird von vielen auch zu Recht, dass das Großziehen von Kindern, was viel Arbeit und Verantwortung mit sich bringt und ein wichtiger Beitrag für unsere Gesellschaft ist, viel zu wenig Anerkennung findet. So bekommen Frauen, die aufgrund ihrer Kinder lange Zeit nicht gearbeitet haben, im Alter eine geringe Rente, weil Hausfrau- und Muttersein von der Gesellschaft nicht als "Arbeit" anerkannt wird - im Gegensatz zu einem Beruf, bei dem man offiziell Geld verdient.

Und weil es in unserem Land noch sehr viele Menschen – auch ohne Migrationshintergrund - gibt, die an traditionellen Vorstellungen festhalten, gibt es bis zur tatsächlichen Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau für uns alle noch viel zu tun.

Daher ist es meines Erachtens auch in Zukunft wichtig, vor allem die Frauen und Mädchen ins Boot zu holen, die denken, dass Gleichberechtigung längst erreicht sei oder politisches Engagement nichts für moderne, selbstbewusste Frauen ist.

Ich jedenfalls möchte mich auch in Zukunft im Rahmen meiner Möglichkeiten dafür einsetzen, dass alle Menschen, unabhängig von Ihrem Geschlecht, der Herkunft oder ihrer Religion gleichberechtigt sind.

**[Vielen Dank für die Auszeichnung!](#)**